

Der Schiri, das Sorgenkind

FUSSBALL Die Zahl der Schiedsrichter in Neumarkt ist bedenklich. Es wird immer schwerer, Menschen zu finden, die als Unparteiische Verantwortung übernehmen wollen – wir gehen in einer Themenwoche auf Ursachenforschung.

VON THORSTEN DRENKARD

Mit ihm sollte es besser, weil gerechter werden. Doch der zu Saisonbeginn in der Bundesliga installierte Videobeweis hat bislang vor allem für Verwirrung und Unmut in der Fußballergemeinde gesorgt. Die Schiedsrichter beziehungsweise Video-Assistenten spielen in diesem hysterischen Theater rund um den Fußball meist eine unglückliche Hauptrolle, fast immer aber eine umstrittene.

Zuletzt beschädigten zu allem Überfluss noch schwere Vorwürfe von Mobbing und Vetternwirtschaft aus den eigenen Profischiedsrichter-Reihen in Richtung der hochrangigen Offiziellen Herbert Fandel und Hellmut Krug das ohnehin ramponierte Image der Unparteiischen im Lande.

Derlei Negativschlagzeilen über die Referee-Elite der Republik sind Gift für die ohnehin beschwerliche Sisyphos-Arbeit all jener Unparteiischen, die unentwegt an der Basis für einen geordneten Ablauf der Fußballspiele sorgen.

Diesen sicherzustellen, wird von Jahr zu Jahr schwieriger – auch auf den Plätzen des Landkreises zwischen Dietfurt, Freystadt, Hohenfels, Berg oder Neumarkt.

Weniger Schiris, mehr Spiele

Denn seit Jahren wird es immer schwerer, Fußballer aus unserer Region für den unglamourösen Job des Fußball-Schiris zu motivieren. Das ist im Schiedsrichterkreis Neumarkt/Jura ebenso bittere Realität wie in der Referee-Gruppe in Parsberg. Im Gegensatz zur stagnierenden Refereezahl finden aber immer mehr Liga- und Pokalspiele, Freundschaftskicks sowie Turniere statt – was die Problematik verschärft.

Was also tun, um die Schiedsrichterei attraktiver zu machen? Natürlich kann man darauf verweisen, dass jemand, der sich als Referee auf dem Fußballplatz behauptet, selbstbewusster wird und seine Sozialkompetenz steigert – als Referee wächst man mit der Aufgabe, heißt es dann so schön. Aber reicht das als Argument aus, um neue Referees hinzuzugewinnen?

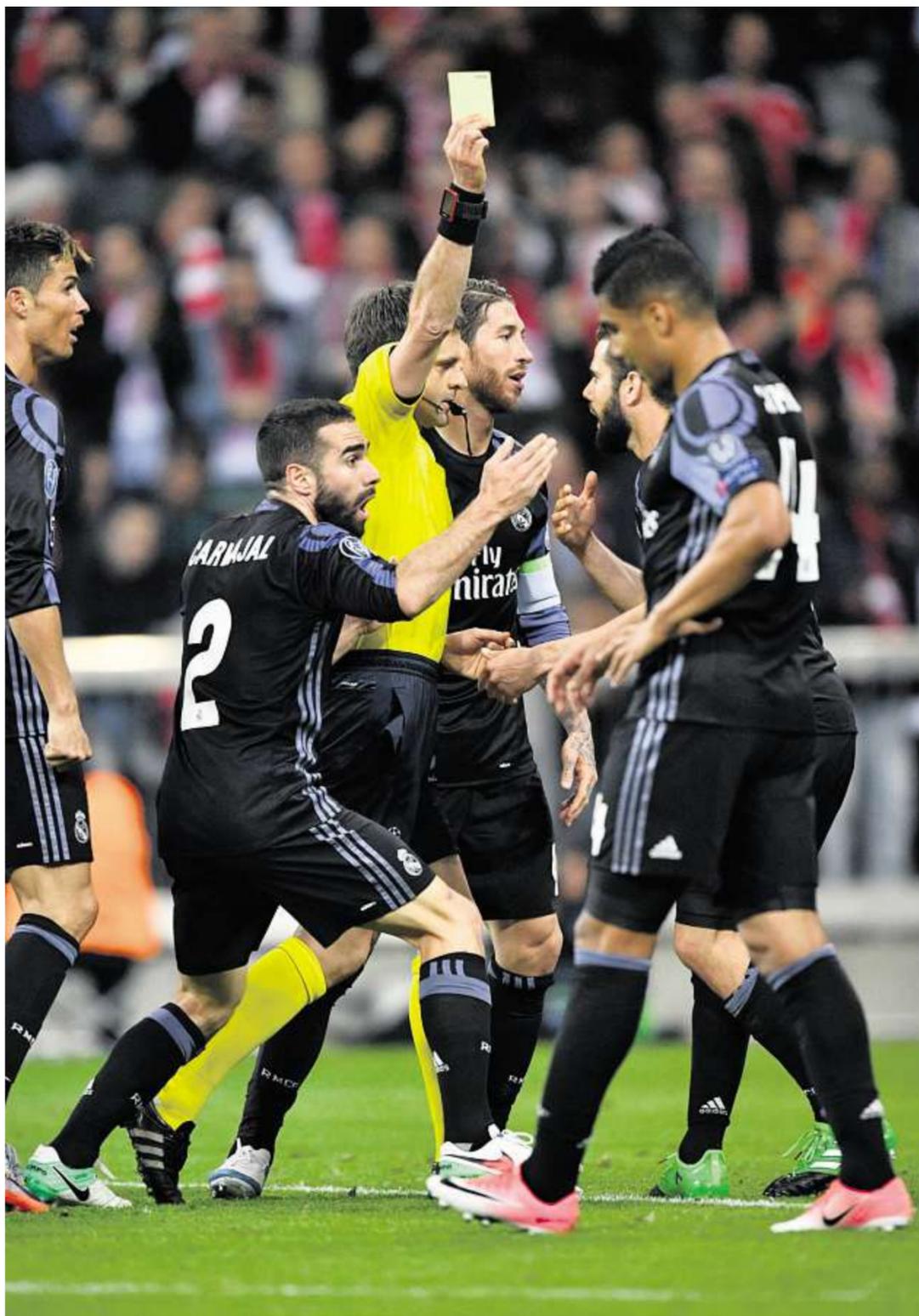
Wer ist gefordert, die Schiefelage zu begründen? Welche Anreize können helfen, den Negativtrend zu stoppen? Komplexe und dringende Fragen, die wir ab Montag im Neumarkter Tagblatt in unserer sechsteiligen Themenwoche ausführlich beleuchten. Dabei werden Schiris aus der Neumarkter Region ebenso ihre Einschätzungen der Lage abgeben wie heimische Spielleiter, Trainer, Kicker sowie Sie, liebe Leser, selbst.

Lehrgänge sind schlecht besucht

In der Neumarkter Referee-Gruppe greifen regelmäßig noch knapp 140 Entschlossene zu den Pfeifen, um eine neutrale Spielführung zu gewährleisten – auf Dauer zu wenig. Auch bei den Parsberger Kollegen stehen potenzielle Schiri-Neulinge keineswegs Schlange. Im Gegenteil: Immer wieder angebotene Lehrgänge der jeweiligen Gruppen stoßen auf wenig Interesse.

Man muss kein verwegener Prophet sein, um zu erkennen, dass die aktuelle Entwicklung, sollte sie nicht aufgehalten werden, den Amateurfußball im Landkreis Neumarkt vor massive Probleme stellen wird – denn wo kein ausgebildeter Schiedsrichter, da kein neutral geführtes Fußballspiel.

Sven Laumer, Kreisobmann der Neumarkter Schiedsrichter, weiß: „Es wird immer herausfordernder, sämtliche Spiele im Kreis mit neutralen Schiedsrichtern zu besetzen.“ Schon jetzt werden nicht mehr alle B-Klassen-Spiele im Raum Neumarkt von ausgebildeten BFV-Referees gepfiffen. Neumarkts Unparteiische werden nicht



Nicht nur im Profifußball eine Unsitte: Sind Spieler mit einer Schiedsrichter-Entscheidung nicht einverstanden, beklagen sie sich meist im Rudel beim Unparteiischen.

FOTOS: EIBNER-PRESSEFOTO



Im Bereich des Nachwuchses sieht es sehr schlecht aus, wir brauchen dringend neue Leute.“

PETER LANGENSTEINER
Schiedsrichter-Obmann



Unparteiische müssen in Sekundenschnelle Entscheidungen treffen.



Mancher Pfiff des Schiedsrichters sorgt hernach für Diskussionen.



Auch Schiedsrichterinnen werden in Neumarkt gesucht.



Wer an der Linie als Assistent steht, muss so einiges abkönnen.

DIE TAGBLATT-THEMENWOCHE „FUSSBALL-SCHIEDSRICHTER“

Montag: Verbandsfunktionäre, Schiedsrichter sowie Trainer geben ihre Einschätzung der Situation ab. Zudem waren wir bei einem B-Klassenspiel ganz nah dran an den Zuschauern, Spielern und dem Schiri.

Dienstag: Viele Vereine erfüllen nicht die vom BFV vorgegebene Schiedsrichter-

ter-Quote und müssen zahlen – ein Stimmungsbild.

Mittwoch: Wir stellen vier außergewöhnliche Unparteiische aus den Gruppen Neumarkt und Parsberg vor.

Donnerstag: Wir erklären, wie der Karriereweg von der B-Klasse bis zum Fifa-Schiri aussehen kann.



Wir haben Urs Meier zum Thema Schiedsrichter befragt.

FOTO: EIBNER

Freitag: Wie gut Sie sich mit den Fußballregeln auskennen, können Sie in unserem großen Regeltest prüfen – und etwas gewinnen.

Samstag: Ex-Fifa-Referee Urs Meier spricht im großen Interview über Morddrohungen und darüber, weshalb der Schiedsrichter-Job dennoch so erfüllend ist. (kh)

nur immer weniger, sie werden auch immer älter. Laumer: „Uns fehlt gerade das Alterssegment zwischen 30 und 50 Jahren.“

Aber auch im Bereich der jugendlichen und jungen Unparteiischen sind die heimischen Schiedsrichter keinesfalls verwöhnt. Peter Langensteiner, Kreisschiedsrichter-Obmann Regensburg, zu dem die Schiri-Gruppe Parsberg gehört, will erst gar nichts beschönigen: „Im Nachwuchsbereich sieht es

sehr schlecht aus, wir brauchen dringend neue Leute.“ Rund die Hälfte der j Neulinge höre spätestens nach einem halben Jahr wieder auf. „Viele verkräften die dauernden Beleidigungen durch Eltern, Betreuer oder Trainer einfach nicht“, weiß Langensteiner.

Tatsächlich ist der Job des Schiedsrichters oberflächlich betrachtet ein extrem undankbarer. Pfeift der Unparteiische fehler- und tadellos, wird seine Leistung von Trainern, Spielern und

Zuschauern häufig erst gar nicht wahrgenommen. Unsichtbarkeit als größtes Kompliment, das wirkt in Zeiten schillernder Selbstdarstellung in sozialen Netzwerken wenig sexy.

Steht der Unparteiische doch einmal im Rampenlicht, dann meist, weil er einen rechten Schmarrn zusammengepfiffen hat – dann ist dem Referee höhnische und spöttische Kritik gewiss, nicht selten garniert mit niveaulosen Beleidigungen. Wenn die Entlohnung

der Schiris für all die Aufregung eher symbolischer Art ist, darf es nicht verwundern, wenn die Ausbildungskurse der Unparteiischen nicht von Teilnehmern überrannt werden.

Auch wenn die Meinungen zu den Ursachen und den Lösungsansätzen der Misere teils stark auseinandergehen werden in unserer Themenwoche – in einem sind sich alle einig: Der Fußball braucht ausgebildete, neutrale Schiedsrichter.